

setzungsarbeit bedeutet. Denn es wird hier bewußt auf alle persönliche Eigenart in Auffassung und Stil verzichtet, um den Text in aller Reinheit und Ursprünglichkeit wiederzugeben. Es wäre zu begrüßen, wenn auf diese einführende und liebevoll-dienende Art auch andere Werke mittelalterlicher Frauendichtung übersetzt und dem deutschen Leser nähergebracht würden.

O. Taxis-Bordogna.

Eilenstein, A., Die Benediktinerabtei Lambach in Österreich ob der Enns und ihre Mönche. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben, Linz 1936, 139 S.

Ein Profeßbuch ist immer reizvoll und aufschlußreich, besonders wenn es uns nicht nur die dürren Namen und Zahlen bietet, sondern auch durch kurze Hinweise die Persönlichkeit der einzelnen Mönche uns nahe bringt. Das tut das vorliegende Profeßbuch von Lambach. Ja noch mehr, es ist eine reichhaltige, lebensvolle Geschichte des Stiftes selbst, das seit den Tagen des sel. Gründerbischofs Adalbero von so wechselvollen Schicksalen überzogen worden ist, wenn es auch in der Welt- und Kirchengeschichte keine große Rolle gespielt hat. Aber für Glaube und Kultur der Heimat ist Lambach bis in die neueste Zeit eine Quelle reichsten Segens. Das tritt aus dem Profeßbuch klar hervor, und darum ist die Arbeit m. E. nach zugleich auch eine Verteidigungsschrift für die berechtigte Eigenart, wie sie jedem alten Kloster unseres Ordens angewachsen ist.

A. Z.

König, Erich, Die süddeutschen Welfen als Klostergründer. Stuttgart, Kohlhammer 1934, 8^o, 30 S., M. 1.80.

Die kleine Untersuchung befaßt sich mit der wichtigsten Klostergründung eines der mächtigsten süddeutschen Geschlechter, der Welfen: Weingarten und seinen Vorläufern. Erfreulicherweise läßt Verfasser nicht nur materielle Gründe maßgebend sein. — Eine Hypothese führt nun bei der Untersuchung der Gründungsgeschichte Weingartens über die bisherige Forschung hinaus und ich muß gestehen, eine ansprechende Hypothese. Statt des bisherigen gewohnten Vorläufers Altomünster setzt er das nahe bei der Ursiedlung Kappl-Unterammeggau gelegene Altmünster, ein abgegangener Name von Rottenbuch. Freilich steht dieser neuen Meinung die Tatsache entgegen, daß gerade aus Altomünster die Mönche für Aلدorf-Weingarten geholt wurden, ferner daß, wie ich nachgewiesen habe (Band 1930, S. 328), Altomünster in dem entfernten Unterammeggau schon im MA Grundbesitz hatte. Die Annahme Königers verdient aber gewiß weiterhin Beachtung. Im Verlauf der Untersuchung gelingt es dem V. auch das Gründungsjahr Weingartens festzustellen (1056). — Unrichtig ist trotz J. Grimm die Gleichsetzung von „Scerenzere“ mit Scharnitz (Scarantia, Scarinza) statt mit dem „Schergen“wald von Unterammeggau (S. 24), sowie in Anlehnung an H. Holland die längst überholte Ableitung Ettals vom „öden“ Tal statt vom ê-tal, vallum legis (Tal des Gelöbnisses), wie es schon früh und richtig übersetzt wurde. Auch Othlo darf nach den Untersuchungen B. Bischoffs auch in seinen geschichtlichen Werken nicht mehr so als Phantast gelten (s. Band 51 [1933]).

R. B.

Bäumer, Gertrud, Adelheid, Mutter der Königreiche. Rainer Wunderlich Verl., Tübingen, o. J., 16. Aufl., 8^o, 640 S.

Als G. Bäumer ihr wahrhaft entzückendes Buch „Die Frauengestalt der deutschen Frühe“ schrieb, fand sie reichste Anregung in den Plastiken, die sie deutet. Nun ist sie aus den Bereichen der geschichtlichen Wissenschaft, der Frauenerziehung, Kulturkritik und der Organisation, in denen sie seit langem führend ist, herausgetreten in die freier schwebende Welt der Dichtung. Ob ihr großangelegtes Adelheidwerk als Prosaepos oder historischer Roman nach dem starken Anfangserfolg auch in die literaturgeschichtliche Unsterblichkeit eingehen wird, brauchen wir hier nicht weiter zu überlegen. Jedenfalls ist es erstaunlich, wie glücklich es das Seelenleben einer ganz

aus katholisch-mittelalterlichem Glauben denkenden, empfindenden und handelnden Gestalt erspürt und darstellt. Um so mehr müssen wir uns wundern, daß der Verfasserin bei der reichen Verwertung liturgiegeschichtlicher Momente arge Fehler unterlaufen. Beispiele müssen hier genannt werden: Es werden Abendmessen gelesen, die Benediktiner tragen braune Kutten, der Bischof hält den Stab in der Rechten, Bernard von Menthone wird als Benediktiner eingeführt, Bischöfe „ministrieren“, das Flectamus genua kommt vor dem Kyrie, die hl. Hostie wird bereits erhoben, die veränderlichen Meßtexte werden willkürlich zusammengeordnet, die Gabe der Tränen wird falsch verstanden, einem Priester wird nur die Weihe (statt: der Dienst) des Diakons belassen usw. Das „benificamus Domino“ (S. 514) wollen wir dem Setzer zuschreiben, ebenso den orbis christianum (S. 512). Man zeihe uns nicht der Kleinlichkeit, wenn wir diese Lücken in einer vielerorts auch verblüffenden Kenntnis aufzeigen: Sie sind typisch für die Entfremdung von der katholischen Welt, die ein Nichtkatholik auch ungewöhnlicher Bildung zu überwinden hat, wenn er deutsches Mittelalter gründlich verstehen will. Ehrlicher Dank gebührt der Verfasserin für den edlen Takt, mit dem sie die schlimmen Zustände im damaligen Rom behandelt und für die königlich zu nennende Freiheit von der landläufigen und heute so gern gesehenen Schwarz-Weiß-Manier, in der germanisches und römisches Wesen einander gegenübergestellt werden. Dem immer wieder über das Chronikmäßige hinauswachsende Buch, das in der Tat Geschichte „lebendig“ werden läßt, ist eine recht breite und tiefe Wirkung zu wünschen. Sie ist wahrlich „Dienst am Volke“.

H. Lang.

Kapp, R., Heilige und Heiligenlegenden in England. Studien zum 16. und 17. Jahrhundert. 1. Bd. Niemeyer, Halle a. S. 8^o, XIII u. 371 S.

Ein überaus dankbares Thema: die Heiligenlegende, ihr Einfluß auf die Gesamtliteratur und die bunt wechselnde Einschätzung ihres Wertes wird hier im englischen Schrift- und Brauchtum vor und nach der Gründung der englischen Staatskirche verfolgt. Der nichtkatholische Verfasser zeigt mit ausgiebiger, wenn auch nicht überlegener Sachkenntnis und mit wahrer Liebe zum Gegenstand, wie Heiligenverehrung und Legendenliteratur trotz Humanismus, reformatorischer Kirchenpolitik und Theologie im Volksglauben, in den Volksbüchern, in Geschichtschreibung und Dichtung fortleben bis zu Spenser, der sie in merkwürdig reiner katholischer Prägung zeigt. Ein 2. Band soll die Untersuchung bis zur Gegenwart fortführen. Die aktuelle Bedeutung des Heiligenkultes für Kirche und Volkstum im heutigen England weiß der Verfasser sehr fein zu würdigen. Der Ordensgeschichtler vermißt nur, daß die Rolle der großen Abteien nicht eigens verfolgt wird, was schon die Bedeutung der Patrozinien nahelegt. Auch sollte der Anteil der Mönche und der Bettelorden unterschieden werden.

H. Lang.

Bibliotheca Missionum. Achter Band: Missionsliteratur Indiens und Indonesiens 1800—1909. Franziskus Xaverius Missionsverein Aachen 1934. 8^o, 1028 S.

Mit gleicher Gründlichkeit wie der verstorbene P. Robert Streit setzt P. Johannes Dindinger im VIII. Band das große Werk der *Bibliotheca Missionum* fort. Im vorliegenden Band wird die Missionsliteratur Indiens und Indonesiens von 1800 bis 1909 behandelt. Diese Gebiete waren nie benediktinische Missionsländer im eigentlichen Sinn. Naturgemäß finden sich deshalb nur wenige Vertreter unseres Ordens unter den Namen aller jener, die im Dienst der Kirche in Indien wirkten oder über Indien schrieben. Auch der vorliegende Band verdient volle Anerkennung, das Werk P. Streits ist in seiner Fortsetzung in besten Händen.

W. Mathäser.